

(9. Fortsetzung und Schluß.)

Sechzigstes Kapitel.

Unablässig kreisten die Gedanken hinter Ruts Stirn, während sie tante Linda Kompressen legte. Hans Jochen ritt in hellen Flammen schlug es in ihr empor. Er mußte diesen Abend fort von Moorgarten. Die Minuten dehnten sich Rut zu Stunden. Sie hörte, wie unten im Eßzimmer die Stühle gerückt wurden — die Abendmahlzeit war beendet. Es war nicht möglich, die Leidende unter irgendeinem Vorwand zu verlassen. In Rut zuckte jede Faser. Der Amstrat sah mit Hans Jochen und Brenkens allein, während die jungen Offiziere eine Partie Billard spielten.

„Mittmeister von Croffen schickte heut' eine Karte p. c.,“ sagte er. „Er hat sich versehen lassen,“ entgegnete Hans Jochen kurz. „Ist mir sehr lieb, sehr lieb,“ fuhr der Amstrat fort. „dieses Rumschwänzele um Rut! Wüßtest du das, was es heißt.“

„Das wäre eine ganz possende Partie und gute Verforgung für Rut gewesen,“ sagte Gerth weise. „Verforgung?“ spottete Hans Jochen. „Du hast eine recht profaische Auffassung von der Ehe bekommen. Vermutlich hat unser Vater Ruts materielle Verforgung für spätere Zeit bereits unternommen.“

Jochen täubner den Sohn an. „Ist dir's mit dem Heimsrecht rechtlich ernst? Ueberleg dir das genau.“

„Das ist meine Waise würdig geacht. Und Rut soll Heimsrechte im Moorgarten haben, sie hängt an ihm,“ Hans Jochen stand auf und gab seinem Vater die Hand.

„Bist du krank?“ fragte Hans Jochen besorgt. Der Amstrat schüttelte den Kopf. „Da lies, was die Abendpost brachte.“ Er reichte dem Sohn das Schreiben. Ein Ruf der Ueberraschung entfuhr Hans Jochen. „So war es doch ein ehrenvoller Abschluß,“ sagte er ernst.

Die Offiziere hatten ihre Partie Billard beendet und lernten in den Salon zurück. Hans Jochen stand auf, er hatte das Verlangen, allein zu sein. Hat ein Mensch jahrelang in einem festen Glauben gelebt, und erfährt, daß es ein Irrtum gewesen ist, so bedarf es erst einiger Zeit, ehe er Ereignisse und Lage von dem veränderten Gesichtspunkt aus beurteilen kann.

„Bist du krank?“ fragte Hans Jochen besorgt. Der Amstrat schüttelte den Kopf. „Da lies, was die Abendpost brachte.“ Er reichte dem Sohn das Schreiben. Ein Ruf der Ueberraschung entfuhr Hans Jochen. „So war es doch ein ehrenvoller Abschluß,“ sagte er ernst.

„Nicht so,“ sagte er. „Das Mädchen, das meine Eltern mit treuester Fürsorge umgibt, dem meine ganze Liebe gehört, kann ich so nicht sehen.“ Sein Gesicht war bleich.

„Nicht so,“ sagte er. „Das Mädchen, das meine Eltern mit treuester Fürsorge umgibt, dem meine ganze Liebe gehört, kann ich so nicht sehen.“ Sein Gesicht war bleich.

„Nicht so,“ sagte er. „Das Mädchen, das meine Eltern mit treuester Fürsorge umgibt, dem meine ganze Liebe gehört, kann ich so nicht sehen.“ Sein Gesicht war bleich.

„Nicht so,“ sagte er. „Das Mädchen, das meine Eltern mit treuester Fürsorge umgibt, dem meine ganze Liebe gehört, kann ich so nicht sehen.“ Sein Gesicht war bleich.

„Nicht so,“ sagte er. „Das Mädchen, das meine Eltern mit treuester Fürsorge umgibt, dem meine ganze Liebe gehört, kann ich so nicht sehen.“ Sein Gesicht war bleich.

Die Sicherheit auf den Weltmeeren.

Die Fortschritte unseres Schiffbaus lassen sich in Kürze folgendermaßen zusammenfassen. Vor hundert Jahren kleine sturzwandige Holzschiffe, höchstens etwa 150 bis 125 Fuß lang, mit runden völliigen Formen.

Diese technische Entwidlung hat ihre großen Vorzüge. Aber sie weist auch Nachteile auf. Die alten Schiffsbauer waren im Kopfrechnen nur schwach. Sie bauten ihre Schiffe nach alten Regeln und fanden auf dem Bauernstandpunkt: Viel hilft viel.

Alaska als Stiefkind der Regierung.

Das Unternehmerrlement in Alaska ist durch die neuerliche Entscheidung des Bundesobergerichts, derzufolge das Territorium im Sinne des Zwischenstaatlichen Vertrages zu betrachten ist, sehr empfindlich betroffen worden.

Seitdem die Telefunkenstation in Green Harbour auf Spitzbergen eröffnet ist, erhalten die dortigen Kolonisten täglich die wichtigsten Nachrichten drahtlos übermittel. Jetzt ist man dort auch daran gegangen, eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung Spitzbergens Lebende zu veröffentlichen.

Lebende Uhren.

Eine Einrichtung aus der guten alten Zeit besitzt die Universitätsstadt Jena, nämlich eine lebende Uhr auf dem etwa 250 Fuß hohen Turm der altberühmten Michaeliskirche.

Das Werk ist allerdings keine Lebensuhr, sondern eine Uhr, die die Zeit in den Stunden anzeigt. Doch sie hat einen männlichen Kollegen in Wittenberg; dieser hat samt seiner Familie hoch oben in der Stadtkirche sein Domizil aufgeschlagen.

Die Sicherheit auf den Weltmeeren.

Die Fortschritte unseres Schiffbaus lassen sich in Kürze folgendermaßen zusammenfassen. Vor hundert Jahren kleine sturzwandige Holzschiffe, höchstens etwa 150 bis 125 Fuß lang, mit runden völliigen Formen.

Diese technische Entwidlung hat ihre großen Vorzüge. Aber sie weist auch Nachteile auf. Die alten Schiffsbauer waren im Kopfrechnen nur schwach. Sie bauten ihre Schiffe nach alten Regeln und fanden auf dem Bauernstandpunkt: Viel hilft viel.

Alaska als Stiefkind der Regierung.

Das Unternehmerrlement in Alaska ist durch die neuerliche Entscheidung des Bundesobergerichts, derzufolge das Territorium im Sinne des Zwischenstaatlichen Vertrages zu betrachten ist, sehr empfindlich betroffen worden.

Seitdem die Telefunkenstation in Green Harbour auf Spitzbergen eröffnet ist, erhalten die dortigen Kolonisten täglich die wichtigsten Nachrichten drahtlos übermittel. Jetzt ist man dort auch daran gegangen, eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung Spitzbergens Lebende zu veröffentlichen.

Lebende Uhren.

Eine Einrichtung aus der guten alten Zeit besitzt die Universitätsstadt Jena, nämlich eine lebende Uhr auf dem etwa 250 Fuß hohen Turm der altberühmten Michaeliskirche.

Das Werk ist allerdings keine Lebensuhr, sondern eine Uhr, die die Zeit in den Stunden anzeigt. Doch sie hat einen männlichen Kollegen in Wittenberg; dieser hat samt seiner Familie hoch oben in der Stadtkirche sein Domizil aufgeschlagen.